

Johann Martin Schamelius

Evangelische Frag-Stücke von dem rechten Gebrauch des Heiligen Evangelien-Buchs : Darinnen Eine deutliche und einfältige Anweisung gegeben wird/ Wie gottseelige Christen die Evangelischen Texte an den heiligen Sonn- und Fest-Tagen andächtig betrachten/ und sich selbst eine nützliche Postill machen können : Wobey zugleich Nachricht von denen Pericopis Evangelicis, nebst einer Epistel M. J. H. Thameri von denenselben zu finden ist

Leipzig: Verlegts Friedrich Lanckischens Erben, Anno 1724

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1016522266>

Druck Freier  Zugang





Nr. 45.

Preparation
Nhg.

KB NB 0233.1-9

1 Antonii Zamberti Graef von der Felsung

2 Schamelii Fragen über die Evangelia.

- Vindiciae Evangelicae

- Vindiciae Catecheticae

5. Stolbens zweantzig Vorlesungen

6 Springers freylich mit der neuen Manier

7. Wokenii Vindiciae septus originalis T. V. q. NT

8 Leibniz de predestinatione et reprobatione

9 Grunenbergi loca quaedam & illustrata

Antonii Coll. Antitheticum
Vorausgange von J. G. Schwenzel.
1732.

Antonii Vagari Leben, Tugend
und Leben.

Evangelische

Frag = Stücke

von dem rechten Gebrauch

des

Heiligen

Evangelien-Buchs/

Darinnen

Eine deutliche und einfältige Anweisung
gegeben wird/

Wie gottseelige Christen

die Evangelischen Texte

an den heiligen Sonn- und Fest-Tagen

andächtig betrachten/ und sich selbst eine nützliche

Postill machen können/

Wobey zugleich Nachricht von denen Pericopis

Evangelicis, nebst einer Epistel M. J. H. THAMER/

von denenselben zu finden ist.

Gestalt solche zu diesem heil. Endzweck
ausgefertiget

JO. MARTINVS SCHAMELIVS,

Past. Primar. zu Naumburg.

LEIPZIG/

Verlegt Friedrich Landfischens Erben.

Anno 1724.

Compendium

Arzt = Schule

von dem hochw. in Brandenburg

Seeligen

Brandenburgischen Landesherrn

Ernenen

zur Beurteilung und richterliche Entscheidung
begeben wird

Die Gottliche Schrifft

die Evangelischen Kirche

an den heiligen Schrift- und Geist-
auslegung bezeichnen und sich nicht einmischen

Doch will mehr thun

aus dem heiligen Schrift- und Geist-
auslegung, nach dem Geist M. J. L. L. L.

von dem Landesherrn zu thun ist

Geistliche in diesem Fall

MARTINUS JOHANNES

Post-Präsident in Brandenburg

1774

Seeligen Landesherrn Brandenburgischen

1774



I. N. 7.

Wie heisset dasjenige Buch, darüber die Feste und Sonntags-Predigten in der Evangelischen Kirche gehalten werden?

Antw. Es heisset das H. Evangelien-Buch.

Was stehen denn für Texte in diesem Buche?

Antw. Vornemlich die Evangelia, gleich wie es der Name mit sich bringet.

Was verstehst du durch die Evangelia?

Antw. Gewisse Pericopas oder Stücke, (Sectiones ex Evangelista) die aus der Evangelischen Historie von Christo heraus gezogen seyn, welche die H. Evangelisten beschrieben haben.

So stehet in diesem Evangelien-Buche nicht das ganze Evangelium/die ganze Lehre oder die ganze Historie Jesu Christi?

Antw. Nein. Sondern, wie gesagt, nur gewisse daheraus gezogene Stücke.

Wer hat denn dieses Evangelien-Buch also zusammen getragen/ und wenn ist es in die Kirche eingeführet worden?

Darüber leben die Gelehrten in einer Streitigkeit, welche aus der Kirchen-Historie mußerörteet werden. Indessen wisse: Daß die Texte in dem Evangelien-Buche von alten Zeiten her sind erwehlet und der Gemeine Gottes an den H. Tagen vorgelesen worden, worauff man in den folgenden Zeiten auch gewisse Homilien/Predigten und Postillen darüber verfertigt hat. vid. Carl. du Fresne Glos-sar. Latin. unter dem Wort: Lectionarium: und Hildebrand. de Conc. Vet. c. I. No. 36.

Man nennete solche Texte συναγώγαις und ἀναγνώσματα die auff gewisse Tage oder Zeiten verleget waren. Clem. Romanus nennet das ordentliche Evangelium ἀναγνωσκόμενον Ευαγγέλιον. l. 2. Constit. c. 57. Sonsten machet bey den Gelehrten ein sonderbahres Aufsehen der Canon Paschalis oder das Verzeichniß derer an Ostern gebräuchlichen Texte/ so an dem Fuße des Mar-morren Bildes Hippolyti, eines Oriental. Bischoffs des dritten Seculi, stehen/ und A. 1551. zu Rom ist ausgegraben worden. v. Steph. le Moyne Var. S. I. 2. p. 947.

p. 947. woselbst auch p. 955. ein gewis-
 ses Buch allegiret wird/welches wir un-
 ter des Hieronymi Namen besizen/
 (series lectionum, quas in ordinem re-
 degit Hieronymus, & quæ in cultibus
 publicis legebantur,) darinne die
 Evangelia und Episteln enthalten seyn/
 so damahls an den Sonn- und Feyer-
 Tagen des Jahres sind gelesen worden/
 und welches grosse Zeichen des Alter-
 thums träget/ wenn es gleich Hierony-
 mus nicht solte verfertiget haben. Da-
 hero kan nicht geglaubet werden/ daß
 die Evangelischen Texte nur erst von
 der Anordnung des Caroli M. in dem
 8ten Seculo herkommen/ dieweil sie viel
 älter seyn. Er hat nur die Postillen/
 oder die Erklärung und Predigten über
 die Texte/ aus den Schrifften alter
 Väter durch Paulum / Wernfrieds
 Sohn/der ein Diaconus in der Lombar-
 dey war/ zusammen tragen lassen.
 Welches aus seinem eignen Prologo
 bewiesen wird/ der vor dem Homiliario
 Caroli vorherstehet/ einem alten raren
 Werke/ das A. 1482. zu Speier in
 fol. ist gedrucket worden/ davon Herr
 D. Dieckmann zu Stade ein Exemplar
 besizet. (vid. dessen Vorrede über D.
 Müllers Postill in den deutsch. Schrift.

P. 2. p. 142.) Sonst hat der seel. Tenzel. in Praef. Exercitt. Sel. versprochen/ seine Diss. de ritu S. Lection. als ein vollkommenes Evangeliarium heraus zu geben/ weiß nicht/ ob es geschehen. Auch hat man vom Herrn Abt Schmidio zu Helmstädt eine Disp. de Lector. Primit. Eccl. edit. 1695. conf. Dieter. Anal. Evang. P. 1. p. 2. Calvör. Ritual. P. 1. p. 489.

Ist denn aber auch dieser Extract in dem Evangelien-Buche so eingerichtet/ daß nichts dabey kan verlangt werden?

Nein. Sondern es ist dann und wann etwas erinnert worden.

Sage mir doch einige Erinnerungen!

Es haben diejenigen, welche heftig wider diese Ordnung eyffern, vorgegeben, als würde durch diese Pericopas und Texte/ die man nur immer so behielte, den Leuten die Bibel aus den Händen gerissen. v. Arnold. Abbild. Erst. Christ. 1. 2. c. 12. f. 278. a.

Solte denn dieses auch eintreffen?

Mit nichten. Denn es beruffen sich ja treue Lehrer mitten unter den Predigten über die Evangelia auff die Bibel, und bitten die Gemeinde, alles fleißig nachzusehen und nachzuforschen.

forschen. Zugeschweigen der guten Erklärungen, welche sonst noch über andere Biblische Bücher in den übrigen Predigten angestellet werden. Der seel. Gerhardus sagt in der Epist. Dedicat. über P. I. seiner Homil. S. daß diese Pericopæ behalten werden ea moderatone, ut in concionibus hebdomadarii liber aliquis Biblicus continua serie explicetur.

Was ist mehr erinnert worden?

Man hat eingewendet: Es wären die Evangelischen Texte eine Zerstückelung und ein Zwang. Genes: Dieweil die H. Schrift dadurch zerrissen wird; Dieses: Weil man sich nur allein an diese Texte müsse binden lassen. vid. Arnold. Ketzer-Hist. P. I. l. 9. c. 2. S. 5. f. 303. a.

Was sagest du dazu?

Was das erste anlanget, so düncke, es wären diese Sonn- und Fest-Tags-Texte so wenig vor eine Zerstückelung zu halten, als wenn zu Buß-Huldigungs- und andern Casual-Predigten auch nur ein gewisser Spruch der Schrift erwehlet wird.

Allein/du kannst doch nicht läugnen / daß es vielmahl an dem Zusammenhange und völligen Verstande fehle?

Sage mir Exempel.

Das will ich thun. Nimm vor dich gleich das erste Evangelium am 1. Sonnt. des Advents. Daselbst lautet der Anfang also: Da sie nun nahe bey Jerusalem kamen, &c. Wer weiß aber / wenn er das höret / wenn die Reise geschehen sey / von welchem Orte Jesus herkommen sey / &c. Am 2. Sonnt. des Advents ist der Anfang: Und es werden Zeichen geschehen &c. Daraus aber kan niemand wissen / wie der Heyland auf diese Predigt gefallen sey / wohin sie sehen. s. f. Also am 2. Sonnt. nach Trinit. ist der Anfang: Es war ein Mensch / der machte ein groß Abendmahl, &c. Setzete man den vorhergehenden Vers dazu / würde der Sinn Christi viel klarer seyn. Und so ist es mit viel andern beschaffen / das wirst du ja nicht läugnen können.

Ist es nun nicht so / wie ich
sage?

So ist es. Allein, das machet um des willen die Evangelischen Pericopas gar nicht verwerfflich. Denn es haben unsre Lehrer vollkommene Macht. Den ganzen Zusammenhang anzuweisen, und den Sinn des Heiligen Geistes völlig zu erklären. Über dieses finden sich auch schon andre Mittel, dieser Klage vorzuzukommen.

Wisse

Wißt du mir dieselbige nicht wissen lassen?

Gar gern. Denn hie ist billig zu loben die herrliche Anstalt des hochsel. Herrn Herzogs Augusti zu Braunschweig und Lüneburg, &c.

Worinne bestehet sie?

Man kan alles kürzlich ersehen aus dem Fürstl. Gnäd. Rescript, welches vor dessen Evangelischen Kirchen-Harmonie Edit. 1648. in 4. vorher stehet. Denn darinne befinden sich auch diese Worte: Wir haben befunden, daß die Texte, so des Jahres über nach alter löblicher Gewohnheit den Gemeinden Gottes vorgelesen werden, oftmahl sich also anfangen, daß derer Inhalt und Meinung ganz unvollkommen/ und dannhero gang dunkel und unvernehmlich fallen, dieweil etliche von den vorhergehenden Versen dazu nöthige Worte / oder wie die Apostel veranlasset worden, zurücke gesetzt seyn, oder auch in der Mitte dessen, so zusammen gehöret, sich endigen, &c. Hierauff wird nun angeführet, wie dieses alles durch nur berührte Harmonie verbessert worden sey, indem eine jede Evangelische Historie, aus allen Evangelisten, so derselben gedencken, also zusammen sey gefüget worden, daß nicht leichtlich ein Um-

stand vergessen sey. Endlich stehet diese Ver-
ordnung: Es solle diese Harmonie allemahl
beym Gottes-Dienste vor dem Altare vor-
gelesen werden / auff der Cangel aber lassen
wir es bey der Ablebung des gebräuchlichen
Textes verbleiben.

Wozu führtest du dieses an?

Dazu. Daß es gar eine nützliche Sache
wäre, wenn auch in unsern Landen die Zuhörer
so ein Kirchen-Buch in Händen hätten, wel-
ches sie zu ihrer Andacht gebrauchen / und dem
vorgeworffenen Mangel helfen könnten.

Ich nehme dieses gern an. Aber es saget selbst
Lutherus und andere Theologen, daß es mit
der Wahl und Ordnung der Texte nicht
gar zu geschickt zugegangen
sey.

Lieber! sage mir ihre Worte.

Sie stehen Lutheri Worte in dem T. 3. Jen. f. 270.
denn nachdem der sel. Vater erstlich die üble
Ordnung der Episteln bedauert hat / daß
man wohl mercken könne, daß der, so sie der-
massen geordnet hat, sehr ungelahret gewes-
sen sey, so heisset es gleich darauff: Solches
hat er auch zum öfftern mahl mit den
Evangelien gethan, &c.

Das ist wahr. Allein, du hättest auch mit
sollen

sollen anführen die Worte, welche vorher gehen. Da sagt Lutherus: Es ist aber noch nicht Zeit, daß man da eine Neuerung anfahe, zc. Liefse auch/ was f. 280. stehet. Also schreibet der sel. D. J. A. Osiander. Theol. Casual. P. 5. p. 501. Non ita exquisitum ordinem Dominicalium statuimus, ut non alius concinnior possit exhiberi. Der aber die Veränderung und neue Ordnung eben so wohl nicht rathen will.

Aber was antwortest du darauff/ wenn der sel. Danhauerus Theol. Symbuleut. T. 1. p. 1015. saget: Es wären gleichwohl sehr trostreiche schöne Texte übergangen / 3. R. Das Gespräch Christi mit dem Samaritischen Weibe / Joh. 4.

Zingegen die Texte von den Wunder-
Wercken allzusehr angehäuf-
fet?

Laß es seyn: So antworte ich mit dem nur gedachten Osiandro l. c. privata & domestica lectio, die Haus-Andacht muß das ersetzen, was öffentlich nicht kan mitgenommen werden. Zudem ist es auch keinem Lehrer verwehret, die ausgelassene Historien sonst vorzutragen. Also that A. 1694. Herr M. Mich. Marquart, Archi-Diac. zu Schleiß, und erklärete der Gemein-
de des HERRN diejenigen Texte aus dem Mat-
thäo, welche in die ordentliche Evangelia nicht
eins

eingetheilet seyn; Allermassen sie den Titel: Paralipomena Evangelica, deswegen von ihm empfangen haben, und mit des theuren sel. D. Seligmanns Vorrede im Drucke verhanden seyn.

Ich will die Antwort annehmen. Aber es hieß ja auch oben: Die Evangelischen Texte wären ein Zwang, daran die Lehrer gebunden werden. Soll ich das nicht glauben?

Wilst du mich hören: So ist es wohl besser, einer durch so lange Zeit hergebrachten guten Gewonheit zu folgen; als mit Uergerniß der Schwachen eine Freyheit suchen, die doch ohne diß noch nicht schlechterdings umschränkct ist. Lutherus machet diesen Schluß T. nov. Hall. t. 211. a. Das sag ich darum, daß nicht etwa ein fürwitziger Leser solchen Gebrauch der Kirche verachte und verwerffe --- und damit Unruhe und Zant anrichte, &c.

Wenn ich dir auch alles zulasse, so beweise mir doch, wie das kan eine Erbauung oder Tugendschaffen / wenn Jahr aus Jahr ein immer einerley geprediget wird? Ist's nicht wahr, das hindert das Wachstum in der Erkänntniß?

Nein. Das will ich alsbald beweisen und dich zugleich überzeugen, daß du diese Hinderniß

niß vergeblich fürchtest. Gedencke nur an das Exempel Christi. Er hielt die überaus herrliche Berg-Predigt in dem 5. cap. Matth. Es sagen aber gelehrte Männer, welche Harmonias Evang. geschrieben haben, daß der liebe Heyland diese Predigt nicht nur einmahl gepredigt, sondern in dem 6. cap. Luc. zu einem andern mahle wiederholet hat. Und das ist geschehen in vielen andern Texten.

Aber was folget daraus?

Soviel. Hinderte die Wiederholung an der Erbauung oder an dem Wachsthum der Erkänntniß, so würde uns ja der liebe Heyland nicht mit seinem Exempel darinne vorgegangen seyn.

Was hast du sonst vor einen Beweis-Grund?

Ich beziehe mich auff die Worte Pauli in Phil. III, 1. Daß ich euch immer einerley schreibe (predige) verdreust mich nicht, und machet euch desto gewisser.

Was soll ich daraus lernen?

Vors 1) daß das Evangelium keinen einigen Menschen einen Eckel erwecken soll. Denn es hat Paulum gar nicht verdrossen. Vors 2) daß es so eine Wahrheit ist, die man nur gern höret / nicht gnug hören / nicht gnug wiederholen kan.

Kan. Darum bleibt Paulus bey einerley
 Bors 3) daß die Wiederholung eines Textes
 das Gedächtniß erhält. Es wird gewisser.
 Cum nec quæ in hisce pericopis extant, ab
 omnibus aut plerisque retineantur, quid fieret,
 si universæ SSæ libri proponerentur? sagt D.
 Schellvwig. Synopf. Controv. Piet. Art. 32. P.
 368.

Nun es mag endlich bey dem Evangelien-
 Buche bleiben. Ist es aber auch genug wenn
 ich dem Herkommen nach des Sonntags in die
 Kirche gehe / und die Historien oder Texte
 aus dem Evangelio verlesen und
 erklären höre?

Du thust recht. Aber es ist gar nicht genug.
 Lieber Mensch, gehe 10. 20. und mehr Jahre
 so in die Kirche, bete die Evangelia auswendig/
 was wird dich das helfen?

Soll ich denn was mehrers thun?

Du mußt das Evangelium selbst ansehen, vor
 dich selbst brauchen, und zu deinem Seelen-Nu-
 tzen anwenden lernen. So redet der Heilige
 Geist von dem Gebrauch des Wortes Gottes,
 Ps. I, 2. Wohl dem = = der vom Geses des
 HErrn redet Tag und Nacht, Esa. XXXIV,
 16. Suchet in dem Buche des HErrn und
 leset, 1c. Joh. V, 39. Suchet in der Schrift, 1c.
 Die

Die Sprüche sind gar recht. Gehöret aber suchen und in dem Wort meditiren nicht vor die Prediger/ die dazu geschickt seyn?

Ja wohl. Aber auch vor dich. Denn nach diesen Sprüchen wird niemand angenommen.

Du sagest viel. Wie soll ichs aber angreifen? Ich bin dazu nicht geschickt. Ich habe gute Postillen/ derer selbigen will ich mich gebrauchen/ da ist mir alles angewiesen und vorgearbeitet. Tadelst du sie etwa?

Deine Postillen laß ich in ihrem Werth, zumahl wenn sie nach der Salbung schmecken. Aber du mußt nicht sagen, daß du ungeschickt seyst, selbst zu meditiren oder gar vor dich selbst eine Postille zu machen.

Mein! was redest du?

Ich rede die Wahrheit.

Woher soll ich das glauben?

Habe Gedult! Vielleicht hast du einen gar zu hohen Begriff von den Postillen.

Warum nicht? Postillen sind ja bisweilen Bücher/ die gar in Folio geschrieben seyn. Solte ich denn das nachthun können?

Es darffs nicht. Deine Postille kanst du fürzer fassen,

Es mag seyn. Aber du machst mich begierig
daß ich gern wissen möchte: Was ist denn
eigentlich eine Postille?

Das Wort Postille ist ein Lateinisch Wort,
und zwar Münchs-Latein, (vox medii ævi)
soll so viel heißen/ als: Post illa, d. i. die Glos-
sa oder die Erklärung, die nach dem Evangelis-
schen Texte (post illa verba) folget. Sol-
chemnach werden darunter verstanden die Pre-
digten / Erklärungen und Meditationes über
das Evangelien-Buch.

Martinius in Lexic. Philol. schreibt: Post-
illa, æ, vox barbara, vulgo dicitur Com-
mentarius in Textus S. librorum. Quod
expositio est Post illa sc. verba. Carl.
du Fresne will das Wort in seinen Glos-
sar. Med. & Inf. Latin. auch von Post-
d. i. ein Blat herleiten. Unter die er-
sten Postillen gehöret das obengedach-
te Homiliarium Caroli, die Homilien
des Bedæ, Haymonis, wie auch Smar-
ragdi eines gewissen Abts oder Mön-
ches/ dessen Explicatio in Evangelia &
Epistolas zu Strassburg A. 1536. in fol.
gedruckt ist. Siehe Molleri homo-
nymoscop. de diversis Smaragdis c. 6.
S. 92. Herr Arnold ist auf dergleichen
Arbeit sehr ungehalten. Abbild. Erst.
Christenth. l. 2. c. 12. f. 278. Widers-
leget

Evangelische Frag-Stücke. 17

leget auch in der Bezer. Zistor. P. 2. l. 16. c. 11. S. 9. f. 118. den seel. Tarnovium, der ein gutes Judicium in des Dedekenni Consil. Theol. P. 2. f. 565. gefällt hatte/ da denn das Wort Postille also soll erklärt werden/ *quasi postilla*, nach dem Worte/ d. i. man müsse sie dem Worte nachsehen und geringer halten. Allein wer ist/ der dieses sich weigern sollte? Man lese sonst Kesler. Cal. Consc. p. 94. und die feinen Gedanken von Postillen/ die der seel. Scriver. in der Postille: Neue Creatur genannt/ vorhergesehet hat.

Ich höre es wohl. Erfordert das aber nicht eine grosse Kunst/ wer solche Erklärungen und Meditationes machen soll?

Nach deiner Einbildung. Durch Gottes Gnade können fromme gesalbte Christen gar viel aus der Fülle ihres eignen Herzens herfür bringen.

Wie denn? Sie sind ja nicht alle gelehrte studirte Leute?

Zimmerhin! Es gehöret auch dazu keine weltliche Kunst und Gelehrsamkeit. Allein/ wie gehets an mit einem Politico, des sich niemals auff die Theologie geleyet hat?

B

Auch

Auch dieses hindert nichts. Gnug, wenn jemand ein Christe ist, der Gottes Wort studiret und lieb hat.

Jeso möchte ich doch endlich wissen: wie gottselige Christen es müssen angreifen/ wenn sie sich eine Postille machen, und ihren Gebrauch über das Evangelien-Buch anstellen wollen?

Das kannst du bald lernen. Siehe/ die ganze Wissenschaft lieget in einer einigen Regul/ die uns der Herr Arndt vorgeschrieben hat.

Sage mir dieselbige!

So lautet sie in dem ersten Buch vom Wahr. Christ. cap. 6. p. 32. Es muß alles in dem Menschen geschehen durch Christum im Geist und Glauben, was die Schrift äußerlich lehret. Und abermahl p. 33. Das ganze Neue Testament muß ganz und gar in uns seyn.

Ist diese Regul auch richtig?

Es haben freylich die Widersacher den Maß Gottes deswegen wollen antasten. Aber ohne Grund.

Warum das?

Dieweil diese Regul der Schrift und dem Glauben gemäß ist.

Be

Beweise es?

So spricht ja Christus selbst Luc. XVII, 21. Das Reich Gottes (Schrift, Christus, Evangelium) ist inwendig in euch. So spricht der Apostel Paulus I. Cor. II, 14. Es muß geistlich gerichtet seyn, d. i. wie Henr. Varenius über I. c. des Arndts glosiret: die Sprüche (Historien) müssen in uns geistlich erfüllet werden, sie müssen in einen geistlichen Nutzen verwandelt werden.

Wilst du mir dieses nicht etwa noch näher und deutlicher erklären?

Willig und gern. Wisse: Der Zweck in der angezogenen Regul gehet dahin, daß wir die Evangelia nicht müssen so lesen und anhören, als alte Historien, die nur andre Leute angehen, die zu des lieben Heylandes Zeit und sichtbaren Wandel auff Erden gelebet haben. Nein. Sondern es gehöret zu der heilsamen Betrachtung noch dieses, daß wir uns selbst interessiren und in die Historie gleichsam hineinmengen, als ob wir die Leute wären, die um Jesum herum stehen, an welchen Jesus seine Güte beweiset, u. s. f. a.

Wohl schreibt der sel. Spener Predigt
über Arndts Christenth. I. I. p. 47.
B 2 Die

Dieses weist den schrecklichen Mißbrauch der Schrift/ wenn insgemein die Menschen meynen gnug zu seyn/zu lesen und zu hören/ und die Historie daraus zu wissen / wie man weltliche Historien liest/ davon wir/ als von frembden Dingen/ keine Krafft haben. Aber damit gehen sie insgemein um/ als mit einer Sache/ die sie nicht/ sondern nur andre/ angehe/ und kömmt also dieselbe nie recht ins Herge/2c. "

Das ist eine schöne Regul! Wie wäre es/ wenn wir das heilige Evangelien-Buch zur Hand nähmen/ und alsbald mit einigen Historien einen Versuch darüber thäten?

Ja, in Gottes Namen!

Sie stehet gleich voran das Evangelium am 1. Sonnt. des Adv. was muß ich nach der vorgelegten Regul beobachten?

Vor allen Dingen ist ein Unterscheid unter den Texten zu machen. Es giebt in dem Evangelien-Buche Predigten und Lehren, es giebt auch Geschichte und Historien.

Dieses Evangelium ist eine Historie. Was ist davon dein Rath und deine Meynung?

Ich

Ich setze voraus: Du habest sie wohl gelesen und verstanden.

Du darffst nicht zweiffeln. Oder machest du mir etwa darüber eine Schwierigkeit?

O nein! Denn es ist ja am Tage, daß die Evangelia, zumahl Historien, so leichte und klar seyn, daß sie auch von einem Knaben von 10. oder 12. Jahren können verstanden und hergesaget werden. Woraus sich denn auch ergiebet, wie unnütze die Arbeit ist, wenn in Postillen oder Predigten mühsame und sehr lange Erklärungen darüber angefahren werden. Die Zuhörer werden zusehens müde und verdrossen, und wenn endlich noch etwas nütliches angehänget wird, so wollen sie es nicht mehr fassen und mit auffmercksamem Herzen annehmen.

Ist es denn nun so genug, wenn ich weiß, was die Historie saget?

Beÿ weiten nicht. Denn wenn du gleich alles mit Beyhülffe der Antiquitäten und gelehrten Scribenten könntest so vorstellen, wie ein Mahler, der die Historie in einem Bilde an der Wand annahlet, so würde dir das noch wenig Nutzen schaffen.

Was forderst du denn ferner?

Das: daß du alsbald auff deinen eigenen Seelen-Nutz und auff eine heilsame Anwendung bedacht seyest, denn darinne bestehet eben das ganze Werck einer guten und nützlichen Postille und Andacht.

Wie aber das?

Erstlich nimm das Haupt-Werck insgesamt in mein vor dich, das in der Evangelischen Historie beschrieben wird.

Ich will es thun. Habe ichs aber auch getroffen/wenn ich sage: Das Evangelium handle von dem Einzuge Christi nach Jerusalem?

Ja, sehr wohl!

Was kan ich nun darüber vor eine Erbauung anstellen?

Interessire dich und ziehe dieses Gnaden-Werck auff dich. Dencke etwa also, wenn du es liesest und hörest: Der leibliche sichtbare Einzug meines Heylandes ist nun wohl vor mehr als tausend Jahren geschehen. Da habe ich aber nicht können dabey seyn. Und was würde mir es geholffen haben, wenn ich gleich mit

mit meinem Leibe allein dabey gewesen wäre?
Das Neue Testament soll geistlich in mir er-
füllet werden. Wohlan! So will der liebe
Heyland das eben noch diese Stunde an mir
thun, was er dazumahl an der Stadt Jerusa-
lem gethan hat.

Die Application ist wohl angefahren! Aber
wie ist das zu verstehen, daß der liebe Heyland
an mir eben das thun will / was er an
der Stadt Jerusalem gethan
hat?

Antwort: Er will annoch ein Jerusalem ha-
ben, dahinein sein Einzug soll gehalten wer-
den.

Ja/wo ist es?

Suche nicht weit. Siehe, deine Seele
ist das Jerusalem, die Stadt und der Ort, da
dein treuester Heyland seyn will.

Was heisset das?

Er will dich gern zu seinem Kinde, zu einem
wahren Christen machen, in dir leben, herrschen,
regieren, wie ein König in seiner Residenz lebet
und regieret.

Das ist eine trostreiche Lehre! O wie selig
muß die arme/verlassene/ verdorbene und bes-
trübte

trübte Seele werden / wenn Jesus darinne
seinen Einzug hält! Ich werde nun erst recht
eyffrig / meine Andacht fortzusetzen / und
bitte dich / worauff soll ich wei-
ter mercken?

Siehe auff die Specialen und sonderbaren
Umstände der Historie.

Aber warum?

Dieweil das ganze Evangelium in dir und
an dir muß erfüllet werden und eintreffen nach
allen Umständen.

Es sey also! In dem ersten Umstande erblicke
ich die Annäherung und Ankunfft Christi:
Wie trifft denn dieses an mir ein nach
deinen Worten?

Da stelle dich nur selbst her und tritt gleich-
sam unter die Historie. Auch von deiner See-
le heisset: Da sie nun nahe kamen ꝛc. Dein
HERR JESUS kömmt nahe. Die vorkom-
mende, anklopfende Gnade rühret dein Herz.
So spricht Jesus Apoc. III, 20. Siehe, ich
stehe vor der Thür und klopfte an, so jemand
meine Stimme hören wird und die Thür
auffthun / zu dem werde ich eingehen, ꝛc. O
wie manche gute Bewegung entsteht in der
See-

Seele, durch wie viel Krafft Sprüche wird sie nicht überzeuget, wir müssen neue Menschen werden/ es gehet nicht so an, daß wir leben, wie wir bisher gelebet haben, &c. Das ist die Annäherung Christi vor der Seele!

Ich finde ferner die Gesandtschaft/ oder die Absendung der Jünger, wie trifft dieses ein?

Wisse! Du bist gleichsam an die Welt-Liebe und an das eitle Welt-Beszen angebunden. Gleichwohl hat dich IESUS so lieb, als könnte er dich nicht entbehren, er bedarff deiner. So gehet nun der Zweck der ganzen Heil. Schrift und so vieler hundert Predigten, die du angehört hast, dahin, daß du durch diese Sendbothen aus dem alten Beszen solst herausgerissen, und gerade zu deinem lieben IESU hingeführet werden. Da geschicht nun zwar oft, daß IESUS vorher siehet: So euch jemand etwas wird sagen &c. Fleisch und Blut hat viel zu sagen, wenn wir zu IESU kommen, die Teufels-Welt nicht mehr lieb haben, Busse thun und glauben sollen, das gehet nicht an, das ist nicht möglich, ich darff eben das nicht thun, und kan doch wohl selig werden. Aber es bleibet bey dem Texte: Der HERR bedarff ihr. IESUS

ſus muß uns haben und ſoll uns haben, er will nicht gern eine einige Seele entrathen.

Wie wird aber das Benevenitis, der Willkommen, und zwar derjenige Umſtand an mir erfüllet/wenn der Evangeliſte ſagt: Und ſie legten ihre Kleider drauff, und ſagten ihn drauff/ das gebet wohl mit mir nicht an?

Allerdings. Es iſt einmahl geſchehen, es muß aber auch noch geſchehen, es iſt mir und dir geſchrieben.

Aber wie und auff was Weiſe?

Dencke nach! Dein HErr Jeſus ließ ſich nur jezt vor der Seele anmelden, er nahete herzu, er verlangte dein Herz, und ſagte Prov. XXIII, 26. Sieb mir, mein Sohn, dein Herz. Da mußt du nun antworten: Ach da iſts, lieber Jeſu! Hätte ich tauſend Herzen, ſie ſolten alle deine ſeyn. Ferner mußt du nicht nur das Herz hingeben, ſondern auch den lieben Heyland oben auff ſetzen, du mußt auch das Liebſte in der Welt wegwerffen und verläugnen, damit nur Jeſus die Ober-Stelle behalte.

Thun

Thun denn das nicht alle Christen?

Ach leider! sie lassens genug seyn, daß JE-
sus vor uns nach Jerusalem kommen ist: D-
er sie stehen in der Einbildung: Das ist schon
genug, daß JESUS unter uns und in unserer
Evangelischen Kirche sein Feuer und Herd
hat, da ist Gottes Wort, die Religion, das Pre-
dig-Amt, &c. Es braucht weiter nichts.

Haben sie denn nicht recht?

Ach das ist ein greulicher Betrug! Nichts
ist die Kirche, die Religion, die Gegenwart
Christi so einem Menschen nütze, der JESUM
nicht annimmt. Darum spricht der Evange-
list Johannes c. I, II. Er kam in sein Eigen-
thum, aber die Seinen nahmen ihn nicht
auff. Also lieget nun hauptsächlich daran:
daß wir JESUM auch einholen, annehmen und
willkommen heißen.

Woher kan ich wissen, daß ich ihn ange-
nommen habe?

Da mußt du in den Umständen der Historie
fortfahren.

Es folget das Geleite des Volks, was
lerne ich daraus?

Der Evangeliste sagt: Das Volk aber,
das

Das vorgieng und nachfolgete. Da hörest du: Die ihn einholeten, sind ihm auch gefolget.

Ich höre es. Aber was gehets mich an?

Dich, dich gehets an. Hier stelle dich in die Mitte! Wer Jesum angenommen hat, der gläubet, wer an ihn gläubet, folget auch seinem heiligen Leben.

Solte ich das nicht thun?

Prüfe dich wohl! Jesus ist dein König: Thust du auch, was er von dir haben will? Da siehe wohl zu, daß nicht etwa der Mund was sage, das doch in der That nicht wahr ist. Feiner ist von nöthen, daß du auff alle deine Worte und Werke acht habest, ob sie auch nach dem Vorbilde Christi abgefasset seyn. Der Herr Jesus verschmähet den weltlichen Staat: Das thut auch die gläubige Seele. Er war sanftmüthig, demüthig, &c. Auch das findet sich an der gläubigen Seele. Und darinne bestehet nun die Nachfolge in den Fußstapffen Jesu Christi, daran der Glaube zu erkennen ist, der ihn auffgenommen hat.

Es stehet in dem Willkommen des Volcks ein
Hosianna: Wie mach ich mir dieses
zu Nuz?

Darauff weist der Prophetische Spruch in
dem Zach. IX, 9. Du Tochter Zion, freue
dich sehr. Denn daraus erscheinet/ daß die
Seele/ die Jesum recht hat mit seinem Gna-
denreichen Einzuge kennen lernen, recht innig-
lich in ihrem Gott und Herrn erfreuet wer-
de, also, daß die Freude auch mit einem Hosian-
na und lieblichen Liede ausbrechen muß.

Aber das thun ja die gesanten Christen: Sie
singen Jesum täglich an/ sie haben ganze
Gesang-Bücher/ hast du denn das
nicht gehört?

Freyllich. Aber das Lob gehet nicht bey ei-
nem jeden vom Herzen.

Warum das?

Was gilts! Wenn jemand eine hohe Ehs-
ren-Stelle, Geld und Gut empfahen solte, das
Herz würde sich wohl mehr regen und freuen,
als bey den geistlichen Lob-Liedern. Es weist
sich/ wie wenig Christi Wort, Trost, Gnade,
Licht von den Menschen geachtet wird. Ken-
neten nun die Menschen die Gnade Christi, sie
würden sein warten, wie eine Braut auff ih-
ren

ren Bräutigam, sie würden, wenn Jesus zu ihnen eingegangen wäre, vor geistlichen Freuden ganz zerschmelzen, und mit Maria sagen: Luc. I, 47. Meine Seele erhebet den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes meines Heylandes.

Darnach will ich mich richten. Was hab ich alsdenn davon?

Ach viel! Glaube / daß das Evangelium alsdenn warhafftig in seine Kraft an dir gangen ist. Da ist Jesus, da ist sein Jerusalem, sein Zion, ein heilig Herz, da ist der Himmel auff Erden.

Thun Gott Lob und Danck! daß ich dieses gelernet habe. Ist denn das nun die Postille, die ich mir selbst machen kan?

Das wirst du leichtlich ermessen können. Denn liese, höre, was du wilst, kömmt nicht dieser geistliche Nutz heraus, und wird Jesus nicht in dein Herz gebracht, so sind es Sachen, die den rechten Zweck noch lange nicht erreichen, sondern neben wegfallen, und wenig nützen.

Ich

Ich bekenne es. Und es ist wohl eine greuliche Schande / daß Christen so schläffrig mit dem Evangelio umgehen / welches sie so oft hören / und nicht anwenden lernen / sondern an anderer Leute Büchern alleine hangen wollen. Wiewohl diese Anleitung habe ich zwar bey diesem Evangelio angehört / damit ich mich aber besser darein finden lerne / so möchte ich wohl wissen / wie soll ichs mit den andern mehr machen?

Eben auff die Weise, darnach wir jeko unsre Erbauung angestellet haben.

Wollen wir aber nicht lieber noch etliche Evangelia hindurch gehen?

Nach deinem Gefallen. **GOTT** heilige und segne das Vorhaben! Jedoch will ich noch zuvorhero gedencken, daß es nicht eben ganz alleine bey diesen einzelnen Gedancken bleiben darff. Du fangst das Evangelium am 1. Sonntage des Advents noch auff vielfältige Weise anwenden, nachdem deine Erkänntniß wird zugenommen haben. Und wie schöne würde die Andacht heraus kommen von dem Hingange nach dem himmlischen Jerusalem, dabey wir den lieben Heyland begleiten, und in einem heiligen Wandel mit Verschmähung der Eitelkeit immer

immer näher fortgehen müssen. Gottes
Brünnlein hat Wassers die Fülle, Ps. LXV,
10. Wir werden das Evangelium nie gnug
auschöpfen und ausdencken. Es bleibe aber
bey deinem Willen.

Wie gehe ich demnach um mit der Historie
von der Schiffahrt Christi, in dem

Matth. II, 23?

Nach der Regul: Es muß an dir eintreffen
und erfüllet werden.

Das ist nicht möglich. Wer wird sich denn
zu Schiffe setzen? Vielleicht gehöret es nur
zum Trost vor diejenigen/ die an solchen Or-
ten leben/ wo die Schiffahrt
floriret?

Ja wohl. Aber es ist nichts desto weniger
auch mir und dir zum Trost geschrieben.

Mein! wie soll ich diesen Trost finden
und herausziehen?

Auff eine geistliche Weise. Es muß geist-
lich gerichtet seyn.

Wie geschieht das?

Wenn du 1) die Herrlichkeit und Krafft Jesu
Christi daraus erkennen lernest, gleichwie dies
ses auch sonst bey allen seinen verrichteten
Wundern billig ist, nach dem Joh. XX, 31.

Was

Was hab ich darauff ferner zu ge-
dencken?

Du must dich 2) interesfieren und in die Hi-
storie mit hinein mengen.

Wie aber?

Wisse: Bist du ein wahrer Christe wor-
den und hältst es nicht mehr mit der Welt, nun
so gehest du noch jeso mit deinem Henlande zu
Schiffe. Wie nun dazumahl ein Ungewitter
entstanden ist: Also darffst du nur sicherlich
gläuben: Angst, Verfolgung, Creuz und
Widerwärtigkeit wird dich mit Hauffen tref-
fen, daferne du nur in der ungeheuchelten Be-
känntniß Christi feste stehest, und dein Christen-
thum anders tractirest, als nach der gemeinert
Mode. Liefse nur Apost. Gesch. XXIIIX, 22.
2. Tim. III, 12. Job, III, 26. XXX, I.

Dahin zielen die guten Gedancken Herrn
Arndts in der Postill k. 202. b. da er
sagt: Das Schifflein ist die Kirche
und unser Christenthum/und eines je-
den Menschen Stand / Am und
Christlicher Beruff. Wer dahinein
tritt/ der muß sich befahren / daß sich
ein Ungestüm erhebet/denn diß Schiff
schwimmt auff dem wilden ungeheu-
ren Meere dieser Welt.

Ⓒ

Was

Was soll ich dencken bey dem Schlafe Christi?

Daß die Anfänger in dem Christenthum eben dieses erfahren. Sie meynen, wenn die Welt ihren Zorn wider sie ausläßt, zunamet, drückt, verläumbdet und Lärm bläset, das Christenthum sey eine heillose Sache. Man spüre ja nicht, daß gläubige Seelen sich bey Christo verbessern, sondern sie werden nur von Gott und Menschen verlassen. Das vorgenommene Werk des Glaubens und der Gottseligkeit könne nicht hinausgeführt werden/man stürze sich nur damit in Unglück, &c. Indem nun ihr Herz unter diesen Angst-vollen Einfällen zittert und zappelt, indem ein Angst-Geschrey nach dem andern folget: **HERR**, hilf uns! warum hast du mein vergessen? Schlaf nicht / laß dich erwecken! So wird indessen der Verstand dieser Historie ihnen recht aufgeschlossen.

Nach welchen Stücken?

Jesus schalt die Jünger wegen ihrer Klein-gläubigkeit: Also schilt er noch diese Anfänger, er überzeuget sie, wie zaghaftig sie seyn in der wahren Christen Creutz, wie wenig sie ihm trauen. Sieht ihnen dabey zu erkennen: Der müsse erst Christum überwinden, der einen Chris

Christen überwinden wolle. Darüber fahen sie sich selbst an zu schämen, sie lernen die Prüfungen Gottes erkennen, dann wächst ihr Glaube, daß sie gedencken: Der HERR ist mit uns, (Jesus ist ja in dem Schiffe) was sollen uns Menschen thun? Psal. CXIX, 6. XLVI, 6.

Endlich/ was soll ich gedencken bey dem gestillten Wind und Meere?

Führe diesen Umstand abermahl hinein in dein Herz. Denn so kömmt es auch dahin bey den geübten Seelen, daß sie zuletzt in Gott gelassen und stille werden. Sie ruhen unter allen Stürmen zuletzt ganz sanfte in der Führung des lieben Heylandes. Dahin siehet das schöne Wort *πληροφωρία*, damit der Glaube von dem Apostel Paulo in Rom. IV, 21. beschrieben wird. Denn das zeigt an, daß Gottes Wort und heiliger Wille ein Compaß ist, nach welchem wahre Christen die Segel ihres Christenthums richten, und ihren Lauff nach dem Port des ewigen Lebens getrost fortsetzen.

Dannhauer. Hodol. Phænom. II. p. 1320. metaphora est sumta à navibus, quæ secundis ventis, plenis velis ac tuto in portum feruntur.

C 2

Deine

Deine Anweisung ist mir erbaulich. Laß uns
noch ein Exempel nach Arndts Regul durch-
gehen. Was kan ich wohl vor eine Postille
machen über den Fischzug Petri,
in dem V. Cap. Luca?

Das muß eben so wohl alles auff dich selbst
geführt werden. Denn wenn du auch dabei
gestanden und die Geschichte mit Augen ge-
hen hättest, das würde wenig nützen.

Du mußt mir vorgehen. Wie führe ich diese
Historie auff mich selbst?

Also: Daß du zurücke siehest auff den Zug
des lieben Gottes an deinem Herzen.

Was ist derselbige?

Deine Bekehrung. Das Schiff ist dein
Herz. Das ziehet Jesus vom Lande. Er
ziehet dich von der Welt-Liebe zu einem himm-
lischen rechtschaffenen Wesen. Er lehret in
diesem Schiffe durch die innerliche Erleuchtung
und Offenbarung, vermöge seines durchdrin-
genden heiligen Wortes. Er gebraucht sich
dessen am Tage. Denn es muß Licht werden,
die Herrlichkeit Gottes muß in dir auffgehen.
Dann wirst du gesegnet mit allem geistlichen
Seegen in himmlischen Gütern durch Chri-
stum.

Deins

Deine Erklärung ist gut. Kan ich denn aber nicht auch etwa diese Historie bey der leiblichen Nahrung anwenden?

Warum nicht! Wenn wir gleichsam an die Stelle der lieben Apostel hintreten, und nicht anders gläuben, als gienge das uns an, was ihnen begegnet ist, so hat der Text auch solcher gestalt seine Erfüllung.

Aber wie verfare ich nach dieser Absicht mit meinen Gedancken?

Die Nahrung ist das Schiff. Das brauchen nicht alle Menschen auff eine rechte Weise. Dahero lehret uns JEsus, wie wir besser handeln sollen.

Worinne bestehet die Lehre?

Man soll ihm das Schiff einräumen, d. i. man muß die Nahrung nach dem Wort und Willen Gottes führen, damit JEsus dabey bleiben könne. Man muß die Netze waschen, nichts ungerechtes daran kleben lassen. Man muß nicht in der Nacht fischen: im Unglauben, Geiz und schändlichen Wucher, sonst fäheth man nichts. Solche Menschen bringen nichts vor sich, es gedeyhet weder ihnen, noch ihren Kindern. Aber auff die Höhe fahren, beten, es mit Gott wagen, das ist der Weg zu einer gesegneten Nahrung.

Nun ich finde mich beynah in deine Anweisung. Ist dir es aber nicht zuwider / so laß mich auch kurglich wissen / wie ich denn über solche Wunder- Wercke eine gute Postille machen müsse / die J^eesus an dem Kranken- Besessenen / und dergleichen Personen verrichtet hat?

Du solst es erfahren, wenn ich erstlich gehört habe, was bisanhero deine Gedancken gewesen seyn, wenn du so eine Historie gelesen und gehört hast.

Ich habe die Cur der Kranken ins Gedächtniß gefasset, wie die Historie lautet / und gemeynet / das diene zu einem Trost in dergleichen Krankheiten. Solte ich wohl damit den rechten Nutzen erschöpffet haben?

Zwar einen Nutzen. Jedoch den kleinsten und gemeinsten.

Solte ich denn weiter gedacht haben?

Du hättest der Arndtischen Regul folgen, das Evangelium auch geistlich richten, und dich mit interessiren sollen.

Aber die Terte handeln ja vom Blinden / Tauben / Besessenen u. d. g. mehr: Nun sind wir Gott Lob! gar nicht so elend und in diesem Zustande / wie kan ich mich denn interessiren?

Ich

Ich höre, wo es fehlet. Darum lerne: Der innerliche Seelen-Schade muß uns bey solchen Exempeln aufgedeckt werden. Denn jene Krancke sind lauter Bilder des geistlichen Elendes.

Was ist das geistliche Elende?

Der verdorbene Zustand der Seele. Also ist die geistliche Blindheit diejenige Finsterniß/ darinne die Menschen stecken, die mit der heilsamen Erkänntniß Gottes und Christi nicht erfüllt seyn: Die geistliche Taubheit ist der Ungehorsam, wenn die Menschen dem Worte Gottes nicht gehorsam werden, es mangelt ihnen an dem inwendigen Gehöre, und also hangen sie bloß an den auswendigen Predigten, und meynen, das sey alles, wenn man dieselbige nach der Gewohnheit angehöret hat: Die geistliche Wassersucht ist der aufgeblasene Sinn, der seine eigene Ehre suchet, u. s. f.

Wilst du nicht mit einem sonderbaren Exempel zeigen/ wie ich dergleichen Texte auff mich selbst führen müsse?

Ja. Daferne mir eins vorgegeben wird. So möchte ich dann wissen/ was ich aus der Historie von dem Königischen in dem 4. Cap. Joh. machen soll?

☉ 4

Ich

Ich meyne: du werdest schon sonst etwas darüber gelesen haben.

Ich habe dann und wann etwas gelesen. Wie gefälle dir die Andacht von dem Glauben dieses Mannes?

Sie ist nicht zu tadeln. Aber wenn es alleine dabey bleibet, so ist das vornehmste veressen.

Was ist das?

Daß wir den elenden Zustand unsrer Seele an dem Sohne des Königlichen erkennen lernen.

Wie erkennen wir denselbigen?

Nach den Umständen der Historie. Der Sohn war todt krank: Das führet uns in das geistliche Verderbniß unseres Herzens. O wie nahe ist die Seele dem Tode! Was sind da für thörichte und tödliche Lüste! Da ist alles matt in allen Kräfften. Der Königliche gieng zu dem HERRN JESU. Wer hat doch nicht Ursache, ihm nachzufolgen? Wir solten wohl Zeit Lebens dem lieben Heylande um Hülffe und Erlösung nachschreyen. Der Königliche sagte: Komm hinab, ehe denn er. Er eilte. Wer sein geistlich Verderben fühlet, der wird nicht stille stehen, er wird seinem Hey-

Heylande den Schaden einmahl über das andre vorlegen, und sagen: Ach komm hinab in den Grund meines Herzens, da sizet das Ubel, da brennets, da ist das Nest der Sünde, da wüthet der Safft! Komm, ehe ich vollends sterbe und verderbe!

Was bringet die Menschen zu dieser Erkenntnis?

Gottes Wort. Dazu ist auch sonderlich zu setzen, was gleich in dem 2. Cap. im 1. Buch Joh. Arndts vom W. C. geschrieben stehet. Wer das wohl inne hat, wird bald finden, wie ihm dergleichen Evangelische Texte sehr nahe gehen.

Es giebet aber Evangelia von Besessenen. Können denn auch dieselbige so auff uns selbst gezogen werden?

Allerdings.

Wie geschicht dieses / 3 L. bey der Historie von der Tochter des Cananäischen Weibes, im 15. Cap. Matthæi?

Der Evangeliste erzehlet die Plage des Teufels. Wer hie in sich gehet, kan wohl erfahren, wie dieses Vorbilde eine von der geistlichen Schwermuth oder andern lästerlichen Gedanken

cken angefochtene Seele. Ja / es sollte vielleicht mancher unbefehrte und vom Welt-Geist besessene Mensch gedencken, ihm sey wohl. Man könnte ihn gar nicht mit einer solchen vom Teufel besessenen und geplagten Patientin vergleichen. Da doch eben diese Unempfindlichkeit vor eine gefährliche Besizung zu halten ist. Der böse Feind verblendet die Menschen, daß sie nicht sehen, wie ihnen die wahre Erkenntniß Gottes mangle, wie sie nur Worte davon haben, wie die Sünde in ihnen rege ist, wie das Bild Gottes verlohren sey, wie sich der böse Feind mit Hoffart, Zorn, Betrug, Eigen-Liebe in ihr Herz gesetzt habe, wie er da herrsche und GOTT spotte, wie nahe sie der Hölle seyn. 2c. Wer sich so prüfet, der wird alsdenn nicht lange ansehen, sondern mit der Cananäischen Mutter lauffen, Christum bitten und stehen: Ach rette meine Seele! sie wird vom Teufel übel geplaget.

Wir wollen numehro die Historien beyseitzegen. Allein / wie kan ich meine Erbauung finden in den Evangelischen Texten / darinne IESUS lehret und prediget?

Es darff keiner neuen Anweisung. Es muß alles

alles in dein Herz auff den inwendigen Menschen geführet und daselbst erfüllet werden.

Sage mir demnach / wie ich dieses solle zu Wercke stellen bey der Lehre am 2. heiligen Pfingst-ferertage aus Joh. III, 16. von der Liebe Gottes?

Diese süsse Lehre muß nicht seyn wie ein tod Bild, das auf das Papier gemahlet wird: sondern da müssen wir gläuben, diß gehe so warhafftig auf einen jeden unter uns, wie die Worte lauten. Es muß die Liebe recht im Herzen einwurzeln, nach Eph. III, 18. Denn was wird das helfen, was wir von der Liebe Gottes reden, hören oder lesen, wenn wir nicht an uns selbst sehen, was das sey, daß uns Gott geliebet hat.

Halt! Das geschieht ja von allen Christen. Sie beruffen sich einhellig auff diesen Spruch. Ist denn das nicht die Application auff sich selbst?

Wir sind der Worte gewohnet, weil wir dieselbiaen oft hören. Allein die Sache möchte wohl vielen tausenden verborgen bleiben.

Warum aber?

Eben darum, weil ihnen die Worte ein tod Bild bleiben, indem sie nicht mit einer lebendiaer

Er.

Erkänntniß sind gefasset, und im Glauben auff
das Herz gedrückt worden.

Worinnen bestehet aber die lebendige
Erkänntniß?

Daß die Menschen zuförderst ihren abscheu-
lichen Fall, und den äußersten darauff erfolgte-
ten Schaden erkennen und verstehen lernen.
Wo ihnen der Geist Gottes dieses Geheim-
niß und diese Tieffe des Verderbens recht auff-
schliesset, da findet sich die lebendige Krafft, der
Glaube und die Erfahrung dessen, was in dem
Spruche von der Liebe Gottes gesaget wird.

Wie kommen wir aber dazu?
Wenn wir inbrünstig mit der Kirche be-
ten:

Seuß sehr tieff NB. in mein Herz hina-
ein,
Du heller Zaspis und Rubin,
Die Flamme deiner Liebe!

Woran läset sich diese lebendige Erkänntniß
mercken?

Wenn du dich richtest nach der Apostoli-
schen Regul in 1. Joh. IV, 19. und also GOTT
und deinem HERRN JESU so herzlich Gegen-
Liebe

Liebe beweifest, daß du seinen Willen thust, der Sünde ganz gram wirst, dieselbige hassdest und ablegest. Denn gleichwie ich nimmermehr einem guten Freunde gerne zuwider lebe: Also kan auch diejenige Seele dem lieben GOTT nicht mehr zuwider seyn, die da weiß und gläubet, daß sie GOTT lieb hat. Aber fleischlich gesinnet seyn/das ist eine Feindschafft wider GOTT, nach Rom. IIX, 7.

Muß ich denn eben auff diese Weise auch mit den andern Lehren und Predigten Christi verfahren?

Ja. Du mußt ins Herz sehen, ob sich da ein Göttlicher Beyfall und Glaube finde, ob die Lehre inwendig sey geschmecket und erfahret worden, also, daß die Früchte alsbald heraus ins Leben gehen. Und dieses alles nach der Regul Philippi Melanchthonis, die mit der Regul des sel. Arndts übereinstimmet, da er sagte: Omnis doctrina, quæ non vivit in corde, litera est. d. i. Die Lehre, die nicht im Herzen lebet, (Geist, Licht, Krafft und That wird) die ist ein Buchstabe, nemlich dem, der sie nicht besser brauchet und anwendet.

Du sagest viel. O daß nur alle Christen die heilsamen Lehren in dem heiligen Evangelien-
Bu-

Buche also gebrauchten! Ich meines Vets
will mich darinne noch besser gründen / und
bitte dich / du wollest mir an zeigen / wie ich
mit den Texten handle / da eine Weissagung
stehet / wie 3. E. die Weissagung vom
Jüngsten Tage, in dem 21. Cap.

Lucã?

Die Wahrheit des Jüngsten Tages führet
dich eben auff eine solche Glaubens-Untersu-
chung, als wir nur jeto beschrieben haben.
Denn du mußt gleich bey den Worten des Hen-
landes in deinem Herzen forschen, ob du auch
dieselbige auff eine lebendige Weise angenom-
men habest. Etwa auff diese Weise: Ist ein
Jüngstes Gericht oder ein Jüngster Tag, nun
so wirst du alle deine Worte und Werke so ein-
richten, als wenn der Tag morgen kommen, und
du vor dem Gerichte stehen sollst. Du wirst
gar nicht in den Tag hinein leben, sündigen, und
deine Busse ver säumen. Findest du das nicht
an dir, so gläubest du nicht, was Jesus saget,
und wenn du gleich ganze Bücher davon schrie-
best, wie ein Christlicher Theologus redet. Im-
mittelst kanst du diese Weissagung auch wohl
noch näher auff dich ziehen.

Wie

Wie denn das?

Nimm vor dich die Umstände in dem Evangelio.

Ich wills thun. Aber wie soll ich umgehen mit den angemeldeten Zeichen des Jüngsten Tages?

Du darffst nicht eben nach dem Himmel hinauff sehen, nach den sichtbaren Sternen und Wolcken: Sondern dein Jüngster Tag ist dein Todes-Tag, der täglich heran naht. Was du nun hie von demselbigen lifest, das führe alsbald in dein Inwendiges, sage zu deiner Seele: Ich werde sterben. Als denn wirds eben so zugehen, wie der liebe Jesus hie weissaget: Es werden Zeichen geschehen an Sonne, Mond und Sternen. Diese Sonne, Mond und Sternen laß dir erklären das Prediger-Buch Salomonis, in dem 12. Cap. verl. 2. seqq. Das wird die nächste Application seyn.

Wie gebrauche ich den Trost des Heylandes:
Sehet auff, hebt eure Häupter
auff?

Sage diese Worte zu deinem Herzen, etwa also: Mein Hertz! dein Sterbe-Tag ist der Tag deiner Erlösung. Weg demnach Todes-Furcht!

Furcht! Ich begehre abzuschneiden (auffgelöst) und bey Christo zu seyn, Phil. I, 23.

Wie aber wende ich die Ermahnung an zu der gottseligen Zubereitung?

Daß du dich täglich darnach prüfest: Wie du demselbigen gehorsam leistest.

Das alles will ich mercken. Aber was für eine Application mache ich mit den Texten, welche Ermahnungsweise gegeben werden, dergleichen einer am 4. Sonnt. nach Trinit. aus dem 6ten Luca ge-
fällig ist?

Sie gedencke ich an die Worte des sel. Lutheri in der Hauß-Post. P. 1. f. 13. edit. nov. Lips. Gott hat sein Wort nicht den Steinen geprediget; nun so gehöret es ins Herz. Daher muß über dergleichen Texte eine lebendige Probe angestellet, und das Leben untersucht werden, ob sich das an uns finde, was der liebe Heyland fordert. Das kan geschehen, wenn wir die Eigenschafft, die Kennzeichen und die Würckungen derjenigen Tugenden und Pflichten vor uns nehmen, die uns anbefohlen werden. Dazu eben keine grosse Kunst, sondern nur Gottes Wort und ein heiliger Ernst von

von nöthen ist. Z. E. Du wilst eine Probe haben von der Barmherzigkeit. So bilde dir einen nothleidenden Menschen ein. Dencke also bald: Ach! was würde ich wünschen, wenn mirs so gieng? Findest du das? Nun so dencke ferner, das, das ist die Eigenschaft dieser Tugend: So muß es seyn, &c. Habe ich aber auch mich bemühet, dieselbige also gegen Nothleidende auszuüben?

Du hast mich bisanhero in unterschiedenen Exempeln wohl angewiesen. Ich muß aber noch fragen: Was mache ich mit den Texten/ die den Heyland und seine Person unmitt. bar betreffen z. E. seine Geburt/ Leiden/ Auferstehung/ Himmelfahrt, &c.?

Was in dem Evangelien- Buche geschrieben stehet, das ist Christus für uns: Wenn nun das Wort soll erfüllet werden, so kömmt auch dazu, Christus in uns.

Ich kan dich nicht verstehen. Ist denn diese Lehre auch richtig?

Es haben diese Termini oder Worte einigen nicht recht gefallen wollen, doch aus besondern Ursachen. Sonst stehet die Lehre ausdrück. lich in dem Col. I, 27. Das Geheimniß Christus in euch.

D

Die

Die Socinianer läugnen: Christum vor uns mit seinem versühnenden vor uns geleisteten Verdienste. vid. Scherzer. Anti-Soc. Disp. 60. p. 532. Schomer. Coll. Anti-Soc. c. 11. p. 139. Es giebt aber auch Fanaticos, welche den Christum in uns falsch erklären als ein sonderliches eingebildetes Wesen in dem Menschen / die himmlische Tinctur, den neuen Menschen /c. D. Löcher. Evang. Zeh. P. 1. p. 153. Colberg. Platen. Hermet. Christenth. P. 2. p. 294.

Wilst du mir deine Meynung nicht erklären?

Ja, ich will sie alsbald erklären. Wenn gesagt wird von dem Christo in uns, so gehet es dahin: Wir müssen in den Texten von Christo abermahl nicht die Historie alleine wissen, wie etwa eine Historie, die wir in einem weltlichen Scribenten von einer gewissen Person gelesen haben, und die uns keine Krafft geben kan, weil alles eine frembde Sache ist, die uns nicht angehet: sondern wir müssen dessen, was für uns zu unserm Heil geschehen ist, wirklich durch den Glauben theilhaftig werden. Was wäre es sonst, wenn Christus nur in dem Buche bliebe? Kurz: was auffer uns in der Historie stehet / das muß geistlicher Weise in uns vorgehen.

Gieb mir einen Unterricht/ wie ich nach die-
ser Erklärung die Geburt Christi an
Weyhnachten betrachten
kan?

Gleichwie die geistliche Geburt darinne be-
stehet, daß Christus im Glauben angenommen,
und mit den gläubigen Seelen vereinigt wird
und in ihnen wohnet: Also trifft auch dabey al-
les zu, was in der äusserlichen Historie gelesen
wird. 1) Die Zeit. Es gehet eine Scha-
zung für. Solche Seelen, in welche Christus
kommen ist/ opffern sich ganz GOTT und ihrem
Heylande: Sie geben GOTT, was GOTTes
ist, Matth. XXII, 21. 2) Die Herberge. Ist
ein Bethlehem, die kleinste unter den Städten.
Christus ist auch gern bey den Elenden, die in
der Armuth des Geistes sich seiner grossen
Gnade nicht werth achten, Eccl. LVII, 15. 3) Die
Mutter. Maria gebahr ihren ersten Sohn,
d. i. wie die Theologen dafür halten, ihren einzi-
gen, keinen weiter, als die da beständig eine
Jungfrau blieben ist. So ist auch die Seele
gesinnet, welche IESUM im Glauben annimmt.
Ach nur diesen, sagt sie. HERR, wenn ich
nur dich habe, Ps. LXXIII. 4) Die Wiege.
Dort ist's eine Krippe: Hie das Herz. Ach
mein herzliebess IESulein, mach dir ein rein
sanfft

sanfft Bettelein, 2c. 5) Die Zeitung. Dort trat des HErrn Engel zu den Hirten, die Klarheit des HErrn leuchtete um sie. Wo Christus in dem Herzen geböhren und angenommen ist, da gehet die Klarheit Gottes auff. Die gläubige Seele siehet GOTT und ihren Heyland, das Himmlische und das Ewige mit andern Augen an als zuvor, Ps. LXIIX, 15. 6) Das Wiegen-Lied. Die Engel singen den Menschen ein Wohlgefallen: So ist auch in der Seele, da Jesus hinein kömmt, Gerechtigkeit, Friede, Freude im Heiligen Geiste. Rom. XIV. Nun siehe, das ist es, was bey der Geburt Christi in uns kan erinnert werden. Lese Apoc. XII, 1.

Aus dergleichen Vorstellungen ist offenbar/ daß dabey der Zweck nicht ist/ die Historie von der tröselichen Geburt und Menschwerdung des Sohnes Gottes in eine bloße Allegorie zu verkehren/ Christum vor uns zu läugnen/ oder die Krafft seiner geschehenen Geburt zu verringern/ sondern vielmehr Christum also ins Herz zu bringen/ daß man auch seiner Wohlthaten im Glauben zur Eeligkeit theilhaftig werde. Man siehet ja wohl/ wie kalsinnig bey der jährigen Feyderung derselben hohen

Aufferstehung Christi kan ins Zerg gebracht werden?

Wer die Aufferstehung des Heylandes liest, der hat nicht nur eine herrliche Glaubens-Krafft herauszuziehen, und mit der Kirche zu sagen: Weil du vom Tod erstanden bist, werd ich im Grab nicht bleiben, &c. Sondern auch eine Heiligungs-Krafft, die bey derjenigen Betrachtung entsteht, wenn wir nachdenken den Worten Pauli in Eph. II, 5. 6. wie wir auch mit Christo müssen aufferstehen. Denn das geschieht geistlich in der gründlichen Befehrung zu einem neuen Leben. Einem unbefehrten Menschen ist Christus zuor gleichsam tod wegen des Unglaubens, aber in der Befehrung da reget sich die Krafft Christi, die Menschen, die gleichsam in einem Sünden-Grabe gelegen haben, stehen auff und gehen heraus, Col. III, 1. Wie es nun in der Historie von der äußerlichen Aufferstehung Christi hergegangen ist, so findet sichs auch hie. Dort finden wir in dem Evangelio 1) die Zeit. An einem Sabbath sehr früh. So auch, wer geistlich aufferstehet, thuts früh, Syr. XIX, 22. Spare deine Busse nicht, bis du krank werdest. 2) Die That und Warheit. Der

Engel sagte: Sehet da die Stätte! So giltz auch nicht sagen: ich bin ein Christe, sondern der Augenschein muß es geben. Zeige mir, laß mich sehen deinen Glauben, Jac. II, 18. Christus stehet ganz auff, kein Härgen bliebe zurücke: So auch die sich bekehren, müssen nicht nur eine, sondern alle Sünden lassen. Christus stirbet nicht wieder: So müssen wir auch nicht etwa nur am Oster-Tage an diese geistliche Auferstehung gedencken, sondern immer darinne wandeln, Rom. VI, 4. Die Weiber fliehen: So auch diejenigen, die sich bekehret haben, fliehen vor der Sünde, als für dem ärgsten Ubel/ Syr. XXI, 2.&c.

So ihr die Auferstehung Christi mit Glauben, gefasset/ und derselben Krafft und Trost empfangen habt/ und also mit ihm auferstanden seyd/ (spricht Paulus Col. 3-) so muß sich ja solches an euch beweisen/ daß ihr es fühlet/ und bey euch gespüret werde/ wie es in euch angefangen habe würcken/ daß es nicht alleine Wort/ sondern Wahrheit und Leben sey. Denn welche es nicht also empfinden/ denen ist Christus noch nicht auferstanden/ ob er wohl für seine Person erstanden ist/ denn sie haben dieselbe Krafft nicht bey ihnen/

D 4

(welche

(welche heist/ mit Christo auffstehen) daß sie auch mit Wahrheit möchten heissen/ beydes gestorbene und aufferstandene Menschen. Darum will er uns hiemit zeihen und lehren/ daß die/ so Christen seyn/ wollen/ wissen sollen/ NB. daß solches in ihnen geschehen müsse / oder sind noch nicht gläubige Christen/ wie sie sich düncken lassen. Denn das soll die Probe desselben seyn / ob wir in Christo auffstanden / d. i. ob seine Auffstehung in uns kräftig/ oder allein Wort/ und nicht auch Werk und Leben sey. Schreiber sehr wohl Lutherus Kirchen Post. am Ostern Mittw. in einer recht gülden Predigt P. 2. f. 58. 59. edit. Berolin.

Ich lasse mir hiemit an deiner bisherigen Anweisung genügen/ und dancke GOtt/ daß ich einen Weg weiß/ welchem ich in meiner Anacht nachgehen kan. Allein/ willst du mir nicht noch etliche Scrupel benehmen/ die mir dabey eingefallen seyn?
Du darffst nicht zweiffeln/ daß ichs nicht thun werde/ wenn ich sie höre.

Mein! wird denn dadurch/ daß alles in den Evangelischen Texten auff das Hertz soll geführt werden/ nicht etwa der buchstäbliche Verstand hindan gesetzt?
Ich

Ich meynte, darauff hätte ich mich gleich oben bereits gegen dich deutlich erkläret. Weil du aber annoch scrupulirest, so sage ich nochmahl: Der buchstäbliche historische Verstand, oder die Historie, welche die Evangelisten erzehlen, wird durch die geistliche Anwendung gar nicht aufgehoben, als hätte man etwa darauff nicht acht zu haben. Nein! sie ist der Grund. Weil sie aber meistens leicht und deutlich ist, so müssen wir es nicht dabey bewenden, und es auff diese historische Wissenschaft ankommen lassen, sondern hauptsächlich darnach trachten, daß das Werk Gottes und unsers Heylandes eben auff eine solche Art auch in uns geschehe. Denn hie möchte ich wohl sagen: Jesus Christus ist gestern und heute, Ebr. XIII, 8. Gestern gleichsam in dem Evangelien-Buche nach der vergangenen Geschichte: Heute in dem Herzen, da alles gegläubet und erwecket, oder lebendig wird.

Ich habe aber vielerley Judicia von solchen mystischen geistlichen Deutungen angehöret, sind sie dir nicht auch bekandt?

Ja wohl. Aber hie ist nicht Zeit, dieses alles zu untersuchen. In manchem mystischen

Buche stecket viel Unkraut unter etlichen Körnigen Weizen, zumahl wenn es die reine lautere Lehre nicht zum Grunde geleyet hat. Indessen ist doch das Principium, darnach ich meine Anweisung eingerichtet habe, dem Worte Gottes gemäß, und von dem sel. Luthero selbst mit gar herrlichen Gedancken approbiret.

Wo stehen dieselbigen?

So lauten die Worte des sel. Vaters in der fernhafften und lesens-würdigen Vorrede über dessen Kirchen-Postille: Nachdem erstlich das Wort Evangelium ist ausgeleyet, und die üble Gewohnheit verworffen worden, da etliche aus Christo einen Mosen, und aus dem Evangelien-Buche ein Gesetz-Buch machen, so heisset es:

Wenn du nun das Evangelien-Buch auff-
 thust/ liesest oder hörest/ wie Christus hie
 oder dahin kömmt/ oder jemand zu ihm
 bracht wird/ solt du dadurch vernehmen
 die Predigt oder das Evangelium/ durch
 welches er zu dir kömmt/ oder du zu ihm ge-
 bracht wirst/ denn Evangelium predigen
 ist nichts anders / denn Christus zu uns
 kommen/ oder uns zu ihm bringen. Wenn
 du aber siehest/ wie er würcket und hilfft
 jederman, zu dem er kömmt/ und die zu
 ihm

die ihr von ihm empfangen habt, bleibet bey euch. Und dürfft nicht, daß euch jemand lehre, &c.

Solte aber nicht etwa daraus ein geistlicher Stolz entstehen: Also/ daß Leute/ die dieses lesen oder hören/ die so genannte Postillen verachten dürfften/ weil sie sich selbst dergleichen machen können?

Mache einen Unterscheid. Wenn Postillen nach weltlicher Kunst und Dunst abgefaßt seyn, nach allerley menschlichen Moden und Methoden ohne Krafft und Saft, so thut wohl niemand unrecht, wer sie liegen läßet. Im übrigen wissen die Kinder Gottes, daß die Gaben und das Maasß der Erkänntiß nicht einerley ist, und daß nechst Gottes Wort auch geistliche Bücher dazu dienen, daß unsre Erkänntiß wachse und zunehme. Dahero werden sie in ihrer Privat-Andacht schon prüfen, was sie wehlen und lesen sollen.

Was hier von einem Unterscheid gedacht wird/ ist eine Erinnerung/ welche auch die Gelehrten angehet. Dahero sagt der sel. Strickius in den Supplem. über Brunnemanni Jus Eccles. l. 2. c. 1. m. 1. p. 302. Selectus in Postillis & circumspetus ubique sensus adhibendus est Ministro. Der sel. Erid. Balduinus

duinus redet in Instit. Minist. c. 12. p. 121. gar artig von einer gleichsam lebendigen Postille/ welche sich öffentliche Lehrer machen müssen/nemlich: Populi, ad quem dicturi sunt, mores temporumque conditiones tanquam vivam Postillam aliquam inspicunt, & ad eas doctrinas ex Textu applicant. Gleich darauß heist es von den Postillen: Exinde quæ ex usu suo sunt, cum iudicio conquirant, iisque NB. tanquam familiaris utantur, non ut magistris. Sonst erzehlet Gotthold in den zuf. And. Cent. I. p. 52. wie jene Mutter eines frommen Predigers gar wohl gewehlet/da sie des Herrn Valerii Zerbergers Herß-Postill so offte durchgeblättert/ und mit so viel Thränen geneset/ daß die Blätter ganz dünne und gelbe worden seyn. So ein wohlgebrauchtes Buch/ spricht er/ ist besser als die großen Bibliotheken der Heuchler und Maul-Christen.

Nun wir wollen uns nicht länger befragen. Ich werde mich zu Hause und bey öffentlichem Gottes-Dienste des Evangelien-Buchs besser gebrauchen/ dieweil ich sonst nur immer damit zufrieden gewesen bin/ wenn mir etwas ist vorgeprediget worden. Wilst du mir aber auch noch weiter vorgehen/ wenn ich künfftig vermelde/ wie weit ich in dieser heiligen Übung kommen bin?

Mit

Mit Gottes Hülffe! Du thust ja wohl, wenn du auch diese meine einfältige Anleitung keine blosser Speculation bleiben lässest. Sondern mittelst mache der Herr Herr in dir einen gesegneten Anfang! Er schliesse dir das Buch selbst auff, daß es eine wahre Praxis und Christus in dir Licht, Heyl und Leben werde! Amen.

Summa: Wenn alles an dir selbst eintrifft,
So wird der rechte Nutz gestiftet.

* * *

Not. Es hat der in Gott ruhende Scriber P. 2. seines Seel. Sch. f. 120. edit. in fol. einen Weg angewiesen/ wie sich fromme Christen selbst ein Trost-Büchelgen machen können. Und wird erinnert/ daß sie nur ihren Catechismum sollen durchgehen/ so werde in jedem Haupt-Stücke etwas stehen/ daraus sie einen gewissen Trost nehmen können/ welches gleich durch den Eingang über die 10. Gebote bestätigt wird/ da Gott saget: Ich bin der Herr dein Gott/rc. Wenn man diese Anweisung eben so wohl bey dem Evangelien-Buche gebrauchen/ und sich auch auff diese Weise eine Postille machen wolte/ so dürffte man nur andächtig bedenccken/ wie sich jedes Evangelium in ein gewisses Catechistisches

aisches Haupt: Stücke ziehen liesse/ verhoffentlich würde die Erbauung nicht aussen bleiben/und dennoch keine grosse Kunst von nöthen seyn. Und ob gleich diese Application von unterschiedenen Postillanten in besondern Jahr, Gängen ist vorgenommen worden: Nichts destoweniger werden gottselige Seelen gar eine grosse Nach: Erndte vor sich antreffen. So gut und erbaulich aber diese und dergleichen Art der Application und Andacht seyn mag/ so ist doch diejenige die nächste und nothwendigste/ nach welcher/ besage der vorhergehenden gegenwärtigen Frag: Stücke/ ein jedes Evangelium gerade zu nach dem inwendigen Menschen geführet und in das Herz gedrucket wird.

NB. Nächstens wird mit Gottes Hülffe folgen: Der Mißbrauch des heiligen Evangelien: Buchs mit der nochwendigen Wiederlegung.









Mit G
 wenn du auc
 keine bloss
 mittelst mac
 segneten An
 selbst auff, d
 stus in dir P

Summa:

Not. Es ho
 seines
 Wea
 sten f
 könn
 ihren
 werde
 hen/
 men f
 gang
 da G
 dein
 weisur
 Buch
 Weis
 te ma
 jedes

Du thust ja wohl,
 einfältige Anleitung
 leiben lässt. Im
 Herr in dir einen ge
 bliesse dir das Buch
 ihre Praxis und Chris
 Leben werde! Amen.
 an dir selbst eintrifft/
 rechte Nutz gestift.

t ruhende Scriver P. 2.
 . 120. edit. in fol. einen
 wie sich frome Chri
 Büchelgen machen
 derinnert / daß sie nur
 sollen durchgehen / so
 apt. Stücke etwas ste
 n gewissen Trost neh
 gleich durch den Ein
 ebote bestätiget wird
 ch bin der Herr
 Wenn man diese An
 bey dem Evangelien
 und sich auch auff diese
 machen wolte / so dürff
 bedenccken / wie sich
 ein gewisses Cateche
 tisches

